Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 32

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

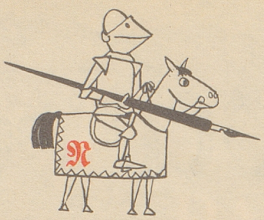
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ritter Schorsch *sticht zu*

Textil- und andere Probleme

Bikini-Philosophie

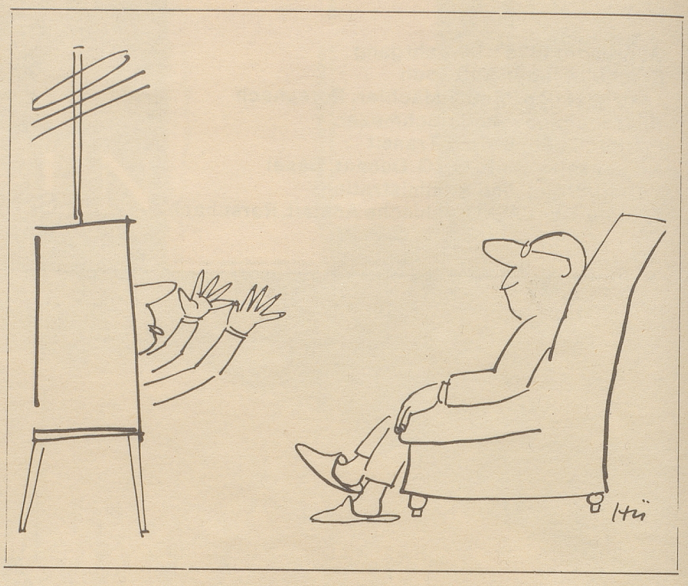
Es will der Menschheit nicht gelingen, sich zu entspannen. Während ost-westliche Beschwichtigungspalaver die politische Szene beherrschen, sorgen die Modeschöpfer, das Bikini reduzierend, für neue Unruhe. Wie ernstlich dieser Streit die moderne Gesellschaft aufwühlt, geht für Ritter Schorsch aus der Tatsache hervor, daß sich an ihm nicht nur Sensationsjournalisten, sondern auch achtbare Kulturphilosophen beteiligen. Im Pariser ‹Monde› zum Beispiel, der je nach Maßstab zu den zwei, vier oder sechs Weltblättern gehört, schreibt der berühmte Robert Escarpit: «Trotz unbestreitbaren Fortschritten ist unsere Zivilisation noch keineswegs für eine Entkleidung reif, die dem Zweifel, dem Traum und der Ungewißheit so wenig Spielraum läßt. Wenn jeweils die Wahrheit auftritt, so besteht doch nach wie vor die einzige Sorge darin, sie unverzüglich einzukleiden.»
Das klingt, wie der Nebi-Leser wird zugeben müssen, durchaus überzeugend. Nur steht zu befürchten, daß man sich im vorliegenden Fall nicht an den ‹Monde›, sondern an den ‹Demi-Monde› hält.

Lottes schwache Stunde

Nicht verbannungs-, sondern entspannungshalber waren Walter Ulbricht und seine getreue Lotte in Sibirien unterwegs. Da auch alte Stalinisten, die eine Reise tun, was erzählen können, plauderte der SED-Boß hinterher im Staatsrat über Sibirisches, während Frau Lotte an einem kommunistischen Frauenkongreß in Ostberlin die Tribüne erklomm und ihren Sermon in das folgende Bekenntnis ausmünden ließ: «Manch eine von uns hat mitunter eine kleine schwache Stunde, wo man glaubt, man kann die Aufgabe nicht meistern. Da hilft oft eine kleine Aufmunterung.» Nach der Presseagentur der Sowjetzone dankte ihr darauf der Kongreß «für die zu Herzen gehenden offenen Worte».
Daß des gußeisernen Statthalters gußeiserne Gattin über schwache Stunden zu räsonnieren beginnt, mahnt in der Tat zum Aufsehen. Bisher waren die schwachen Stunden durchaus das Privileg der westlichen Weiblichkeit. Und nun kommen die Leninisten und behaupten, sie auch zu haben. Der ostdeutschen Presseagentur kann vollumfänglich beigestimmt werden: das geht zu Herzen.

Warum gerade Stewardess?

Die amerikanische Luftverkehrsgesellschaft TWA pflegt Bewerberinnen fragen zu lassen: «Warum möchten Sie Stewardeß werden?» Eine der Antworten lautete: «Es gibt so viele andere Berufe, in denen man nette Männer kennenlernt; dieser aber ist der einzige, den ich kenne, indem man sie festschnallen darf.» Natürlich hat, davon ist Ritter Schorsch überzeugt, die TWA diese Bewerberin angestellt; denn dafür wenigstens, daß die Herren bei Start und Landung angeschnallt sind, wird sie mit großer Verläßlichkeit sorgen. Und das ist schon etwas. Ein Berufsberater hingegen müßte bei der gleichen Antwort in ernstliches Nachdenken versinken. Vermutlich käme er zum Schluß, selbst das Festschnallen von Männern werde mit der Zeit zur Routine. Was dann? Aber diese Frage ist doch eher theoretisch. Denn die TWA nimmt nur hübsche Bewerberinnen, und ihre Linien sind stark frequentiert.



Mensch Heinrich

Nachdem uns eine Illustrierte
bereits Mensch Adolf präsentierte,
wird es ihr sicher auch gelingen
uns Heinrich menschlich nah zu bringen,

Die Reportage, reich bebildert,
die diesen Mann authentisch schildert,
soll ihn, was viele oft verschweigen,
als Philanthrop und Vorbild zeigen.

Er war, was immer wir auch lasen,
nie fürs Erhängen und Vergasen
und – von den Juden sehr verschieden –
vor allem für den Völkerfrieden.

Als Feind von Greueln und Pogromen
sei Himmler – nomen (sic!) est omen –
kein höllischer und, wie wir lesen,
perverser Herostrat gewesen.

Die deutsche Zeitschrift, drum erquicklich,
beweist uns prompt und augenblicklich,
daß er kein Mörder war und Würger,
vielmehr ein Biedermann und Bürger.

Privat, trotz dem SS-Getue,
bewahrte stets er seine Ruhe
und konnte, selbst wenn Schüsse fielen,
ein tröstliches Tedeum spielen.

So lebt denn der, vor dem uns graute,
eh ihn das Wochenblatt durchschaute,
historisch neu und menschlich heiter,
als herzensguter Heini weiter.

Fridolin Tschudi